

edition taberna kritika

Die editio taberna kritika wird vom Bundesamt für Kultur (CH)
mit einem Förderbeitrag für die Jahre 2019-2020 unterstützt.

Martin Bieri
Henzi Sulgenbach
Alle Rechte vorbehalten

© edition taberna kritika, Bern (2020)
<http://www.etkbooks.com/>
Gestaltung: etkbooks, Bern
Coverillustration: Martin Bieri

Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder anderweitig verbreitet werden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-905846-57-7

"

Martin Bieri

Henzi Sulgenbach

Ein Lessing-Implantat

Mit einem Nachwort
von Ariane von Graffenried

edition taberna kritika

PROLOG

1749 beendete der damals zwanzigjährige Gotthold Ephraim Lessing die Arbeit an einem Drama, das er „Samuel Henzi“ nannte. Vier Jahre später veröffentlichte er es. Doch das Stück war nicht fertig, ein Fragment in Alexandrinern. Lessing empfand das Vorhaben schon während des Schreibens als eines, „welches meinen Schultern beinahe zu schwer ist“, und tatsächlich hat er es nie zu Ende gebracht (*Lessing, 1753*). Der Text besteht aus sechs Szenen, verteilt auf zwei Aufzüge; vermutlich bilden sie den Anfang des unvollendeten Werks.

Das Stück sollte von dem titelgebenden Schriftsteller Samuel Henzi handeln, der 1749 in Bern hingerichtet wurde, weil er an einer Verschwörung gegen das regierende Patriziat beteiligt war. Lessing schrieb unter dem unmittelbaren Eindruck der Geschehnisse. Der Fall hatte europaweit für Aufsehen gesorgt und wurde in der deutschen Presse breit besprochen.

Den dramatischen Konflikt leitete Lessing aus dem Widerspruch zwischen dem Ziel einer – angeblich wiederherzustellenden – republikanischen Verfassung und den dafür notwendigen Mitteln ab: „Samuel Henzi“ behandelt anhand des historischen politischen Geschehens das problematische Verhältnis von Recht und Gewalt. Lessings Henzi, ein Patriot, „dem das Herz eben so vortrefflich als der Geist war, wird von nichts, als dem Wohle des Staats getrieben; kein Eigennutz, keine Lust zu Verände-

rungen, keine Rache beseelt ihn; er sucht nichts als die Freiheit bis zu ihren alten Grenzen wieder zu erweitern, und sucht es durch die allergelindesten Mittel, und wann diese nicht anschlagen sollten, durch die allervorsichtigste Gewalt“ (*Lessing, 1753*).

Der 1701 wohl in Bümpliz geborene Samuel Henzi war ein Berner Lehrer, Bibliothekar und kurzzeitiger Hauptmann in italienischen Diensten. Er war Bernburger, gehörte aber zu einer jener knapp 300 burgerlichen Familien, die nicht zu Rats- oder Regierungsämtern zugelassen waren. 1744 wurde Henzi des Landes verwiesen, weil er, 45 Jahre vor der Französischen Revolution, eine an die Regierung adressierte Protest- und Forderungsschrift, die die oligarchischen Verhältnisse in Bern kritisierte, mitunterzeichnet hatte. Er ging nach Neuchâtel, wo er als Redakteur und Verfasser von Aphorismen und Gedichten arbeitete. Nach seiner Begnadigung kehrte er 1748 nach Bern zurück, geriet aber zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Ein Jahr später beteiligte er sich an der besagten, von Lessing bearbeiteten Verschwörung, die die Beteiligung weiterer Bevölkerungskreise an der Regierung zum Ziel hatte. Noch bevor sich der Aufstand formieren konnte, wurden die führenden Personen verraten, arretiert und zum Tod verurteilt. Der als „Burgerlärm“ bekannt gewordene Berner Machtkampf glich anderen städtischen Unruhen in den patrizischen Orten der Eidgenossenschaft des 17. und 18. Jahrhunderts.

Posthum und anonym erschien 1762 Henzis eventuell von unbekannter Hand bearbeitete Tell-Drama „Gisler

ou l'ambition punie“. Nach Henzis Tod ging das Gerücht um, die Aufführung der Tragödie hätte der Auslöser des geplanten Aufstands sein sollen und ihre Zuschauer dessen erste Opfer. Allerdings ist aus heutiger Sicht nicht klar, ob eine bewaffnete Erhebung überhaupt das Ziel der Insurgenten gewesen war.

Die Verschwörer versammelten sich in einem Haus am Giessereiweg, der damals noch bis in einen Graben in der Sulgenau führte, der später „Emchloch“ hiess. Heute steht dort das als „Titanic“ bekannte Verwaltungsgebäude des Bundes. Der „Henzistock“ wurde 1981 abgebaut und nach Wittigkofen verschoben. Sein ursprünglicher Standort lag am Sulgenbach, der noch immer unter dem Gelände durchführt. Unmittelbar am ehemaligen „Emchloch“ befindet sich der Kunstraum der edition taberna kritika; keine 250 Meter davon entfernt bin ich aufgewachsen.

Der Sulgenbach entspringt am nördlichen Ende des Längenbergs und fliesst durch das Gummersloch, das Köniztal, Köniz, den Mattenhof ins Sulgenbachquartier und von dort ins Marzili, wo er in die Aare mündet. Die Hälfte des etwa neun Kilometer langen Baches ist eingedolt und verläuft unter der Erde. Obwohl der Sulgenbach die Topographie von Berns Südwesten prägt, ist er auf dem Stadtgebiet vollkommen unsichtbar.

Das alles lässt *„Henzi Sulgenbach, ein Lessing-Implantat“* ineinander fließen. Der Text folgt dem Genius Loci und versteht das Verlorengeden des Sulgenbachs als Metapher

für das Versiegen eines anderen Texts und für das Scheitern eines Aufstands: Die Revolution bricht ab und geht nicht weiter, ein Stück bricht ab und geht nicht weiter, der Bach bricht ab und geht unterirdisch weiter. Lessing kommt ein Stück abhanden. Dem „Gisler“ kommt der Autor abhanden. Dem Aufstand kommt ein Aufständischer abhanden. Bern kommt ein Literat abhanden. Der Erdoberfläche kommt ein Bach abhanden.

„*Henzi Sulgenbach*“ fügt dem dramatischen Überbleibsel eine Fortsetzung an, den leeren Landkarten einen Text hinzu und der Stadt eine Erinnerung ein. Das Henzi-Fragment besteht aus 32'166 Zeichen. Lessings Dramen umfassen im Durchschnitt 109'804 Zeichen. Dem Henzi-Text fehlen also 77'638 Zeichen. Diese Lücke füllt der neue Text fast auf das Zeichen genau.

Das Implantat besteht aus einer beobachtenden Begehung des Sulgenbachs. Ich schreite den Bachlauf von den Quellen an ab und folge ihm auch da, wo er unsichtbar ist. Auf der Spur der situationistischen *Dérive*, der psychogeographischen Stadterforschungen der englischen Wander-Dichter Iain Sinclair oder Robert Macfarlane und der spaziergangswissenschaftlichen Phänomenologie Lucius Burckhardts mache ich mich auf die Suche nach dem Verschwundenen in Berns Geographie und Geschichte und nach dem immer Verschwindenden im Schreiben.

Martin Bieri

Ελευθεριασ, ηεν μεν το εν μερει αρχηστραι και
αρχηειν ηεν δε το ζέν, ηός βουλεται τις

Arist. Resp. Lib. VI.e. 2

*Zur Freiheit gehört aber erstens, dass man abwechselnd
regiert und regiert wird.*

Erster Aufzug

Erster Auftritt

Henzi. Wernier.

HENZI *kömmt in tiefen Gedanken und wendet sich plötzlich um.*
Wer folgt mir? – Liebster Freund, bist dus? – Wen suchst du? – – Mich?
Du folgst mir nach? – – Warum?

WERNIER.

Und warum wunderts dich?
Hat mich nicht Henzi stets mit offnem Arm empfangen?
Nur jetzo fragt er mich, was ich ihm nachgegangen?
Ich sah erstaunt, daß er so früh aufs Rathaus ging,
Sich mit sich selbst besprach, das Haupt zur Erde hing;
Ich sah, daß Zorn und Gram so Blick als Schritt verrieten,
Ob sie der Neugier gleich sich zu entfliehn bemühten.
Der Anblick drang ans Herz – – Was quält den edlen Geist?
Ich floh ihm nach, und seh – –

HENZI.

Was?

WERNIER.

Daß es ihn verdreußt.
Ach! bin ich nicht mehr wert sein Unglück mit zu tragen?
Ist er nicht Freunds genug mirs ungefragt zu sagen?
Hab ichs an ihm verdient, daß er so grausam ist,
Und mir den süßen Weg zu gleichem Gram verschließt?

~~~~~

Biologische Gewässergüte: unbelastet, Landschaftsökologie:  
natürlich, naturnah verbaut. 2: Biologische Gewässergüte: unbelas-  
tet, Landschaftsökologie: verbaut. 3: Biologische Gewässergüte: -,  
Landschaftsökologie: natürlich, naturnah verbaut.

~~~~~

Bedenke, wie wir da uns brüderlich umfaßten,
Als wir, zu patriotsch, die Hassenswerten haßten,
Als unterdrücktes Recht, als unser Vaterland,
Den zu bescheidnen Mund kühn, doch umsonst, entband.
Bern seufzet noch wie vor. Die Helden sind vertrieben;
Doch ist ihr bester Teil in dir zurück geblieben.
Bern sieht allein auf dich. Bern hofft allein von dir,
Freiheit, und Rach und Wohl. Drum Henzi, gönne mir
Das unermessne Glück, wenn dich die Nachwelt nennet,
Daß sie mich als den Freund von ihrem Schutzgott kennt.
Wie aber? – – Schweigst du noch? – – Du siehst mich traurig an?
O daß mein schwacher Geist dich nicht erraten kann!
O könnt ich göttlich jetzt in deine Seele blicken,
Und was du mir verhöhlst dir unbewußt entrücken!
O stünde mir dein Geist so frei wie dein Gesicht,
Und schloß ich dann daraus, was jede Miene spricht!
Ich gäbe, könnt es sein, dein Mißtraun zu bestrafen,
Mein Leben zehnmal hin, dir Ruhe zu verschaffen.
Zu meiner Rache dann erfürst du nimmermehr,
Wer dir den Dienst getan, daß ich dein Freund es wär.
Ja, Henzi, könntest du dich nicht erkenntlich zeigen,
Ich weiß, es schmerzte dich, wie mich dein Stilleschweigen.
Erwäge, gestern schon wichst du mir listig aus,
Und flohst, mich nicht zu sehn – – o Gott! – – in Dücrets Haus.
So mußte Dücrets Haus dich von dem Freund befreien?
So hattest du mich mehr, als dieses Haus zu scheuen?
Des Scheusals unsres Staats? Warum nahm Bern ihn ein?
Wird ihm Bern heiliger als Genf und Frankreich sein?
Doch – – du kehrst dich von mir? Du willst mich – – auch nicht sehen.
Freund! – – Henzi! – – noch umsonst? – – Henzi! – – Vergebnes Flehen?
Sprich! Sage was dich quält? Warum beschwer ich dich?
Was suchst du hier so früh? Wie? Du verlässest mich?
Wie? Soll ich dich etwan – – soll ich dich kniend bitten? – –

~~~~~

Landscape Ecology: Sulgenbach; Landscape Ecology as Number: 1,40;

~~~~~

HENZI.

O Gott! o welcher Kampf! Was hat mein Herz gelitten!
O Freund, dein edler Geist ist größeres Glückes wert,
Als, daß zu seiner Pein, er meine Pein erfährt.
Was nutzt mirs, daß mein Freund mit mir gefällig weine?
Nichts, als daß ich in ihm mir zweifach elend scheine.
Frei, fröhlich, ungequält hab ich dir sonst gedeucht;
Denn sich verstellen ist bei kleinen Übeln leicht.
Warum hast du in mich jetzt tiefer blicken müssen,
Und mir der Freudigkeit erborgte Larv entrissen?
O wär es selbst vor mir, wornach du fragst, versteckt!
Liebt ich dich weniger, hätt ich dir mehr entdeckt.
Du weißt es Zeit genug, wenn du es dann wirst wissen,
Wann wir, steht Gott uns bei, die Frucht davon genießen.
O Bern! o Vaterland! – – – doch schon zu viel gesagt!
Freund habe nichts gehört! – – Freund habe nichts gefragt!
Noch warte bis der Tag – – nur dieser Tag vergangen,
Und morgen, liebster Freund – –

WERNIER.

Wär ich für Gram vergangen.
O Bern? O Vaterland? Ja, ja, dein großer Geist,
Für Bern erzeugt, weiß nicht, was mindre Sorge heißt.
Wie selig, Henzi, ists, fürs Vaterland sich grämen,
Und sein verlaßnes Wohl freiwillig auf sich nehmen.
Doch sei nicht ungerecht, und glaube, daß in mir
Auch Schweizer Blut noch fließt, und wirket wie in dir.
Teil deine Last mit mir. Kann ich gleich minder fassen,
So kann ich doch wie du, für Bern mein Leben lassen.
Nicht morgen, heute noch, eröffne mir die Bahn,
Worauf ich unter dir, Bern und dich rächen kann.

~~~~~  
Water Temperature (°C): 7,50; Water O2 (mg/l): 11,00; Water  
Nitrates (NOx-N in mg/l): 4,18; Water Conductivity (µS/cm):

HENZI.

O sage nichts von mir. Enterbt von Amt und  
Ertrüg ich mein Geschick, wanns einzig meines wäre.  
Wär jedes Amt im Staat mit einem Mann bestellt,  
Der dienen kann und will; ich spräch als jener Held:  
Glückselig Vaterland! du kannst mich nicht versorgen,  
Der Helden sind zu viel; und bliebe gern verborgen.  
Allein, wann Eigennutz den kühnen Rat belebt;  
Und wann den Grund des Staats die Herrschsucht untergräbt;  
Wann die das Volk gewählt zu seiner Freiheit Stützen,  
Den anvertrauten Rang gleich strengen Szeptern nützen;  
Wann Freundschaft statt Verdienst, wann Blut für Würde gilt;  
Wann der gemeine Schatz des Geizes Beutel füllt;  
Wann man des Staates Flehn, der sie aus Gunst erkoren,  
Der nur aus Nachsicht fleht, empfängt mit tauben Ohren;  
Wann wer der Freiheit sich das Wort zu reden traut,  
Zum Lohn für seine Müh ein schimpflich Elend baut;  
Freiheit! wann uns von dir, du aller Tugend Same,  
Du aller Laster Gift, nichts bleibet als der Name:  
Und dann mein weichlich Herz gerechten Zorn nicht hört,  
So bin ich meines Bluts – – ich bin des Tags nicht wert.

WERNIER.

Jetzt redte Henzi! Freund, ich fühl es, was er sagte.  
O wer gleich Bruto denkt, sich auch gleich Bruto wagte.  
Freund, du verstehst mich schon. Doch, sieh hier meine Faust!  
Gönn ihr den süßen Stoß, wann du vor Blut dich graust.  
Glaub mir, noch heute kann ich hundert Brüder finden,  
Wann du – – wann Henzi nur sich will mit uns verbinden.  
Du weißt, was jetzt den Rat mit bangen Warten quält.  
Vielleicht, daß dieser Streich geschwind und glücklich fällt.  
Vielleicht, daß das Geschick, das noch den Wütrich stütztet,

~~~~~

648,00; Water ph: 8,50; Water Alkalinity (mg/l): 260,00; Water
Turbidity (cm): 120,00.

~~~~~

Zum Wohl des Vaterlands verschworne Helden schützt.  
Denn noch ist nichts entdeckt, als was ein dunkles Blatt  
Von Mannschaft und Gewehr kaum halb verraten hat.  
So bald man Freiheit! Bern! als ihre Lösung höret,  
Muß ich der erste sein, der das Geschrei vermehret.  
O hört ichs heute noch! Und Henzi rief mit mir!  
Und Bern wär heut noch frei, und frei gehorcht es dir!  
Warum kenn ich sie nicht, und trage gleiche Bürde,  
Daß mir des Staates Wohl wie ihnen sauer würde,  
Daß ich auch einst mit Ruhm zun Kindern sagen kann:  
»So sauer ward es mir! mein Leben wagt ich dran,  
Daß ich euch, mein Geschlecht, als Freie könnte küssen.  
Seid stark, und laßt dies Glück auch euer Kind genießen.«

HENZI.

Du willst sie kennen?

WERNIER.

Ja.

HENZI.

So kenn sie dann in mir!

WERNIER.

O redte Henzi wahr!

HENZI.

Kenn sie in mir!

WERNIER.

In dir?

~~~~~

Biologische Wasserqualität: unpolluted - I; Landschaftsökologie:
natural (1.0 - 1.4); Wert: 1,40; Physikal-chemische Eigenschaften;
Wassertemperatur: 7,50 °C;

~~~~~